Erscheint täglich
Sonntags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ
exclusiv. frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt"
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht beziehbar, kostet
monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰

Volksblatt

Insertionsgebühr
beträgt für die 5gespaltene
Petitzeile oder deren Raum
15 ₰, für Wohnungs-,
Vereins- und Versammlungs-
anzeigen 10 ₰.

Inserate für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
vormittags ½10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr 6862.

Offizielles sozialdemokratisches Organ
für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Bölbergasse.
Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 12. Dienstag den 15. Januar 1895. 6. Jahrg.

Die Frauen und das Erlösungswerk.

Ein Schweizer Gelehrter ist es, der Professor Georges Renard an der Universität Lausanne, der den Frauen und Mädchen der arbeitenden Klassen mit folgenden begeisterten Worten ins Gewissen redet, damit sie von der strafwürdigen Gleichgültigkeit absehen, mit der die meisten von ihnen leider noch den Bestrebungen der Sozialdemokratie gegenüberstehen. Mögen alle, die es trifft, folgende Worte Renards sich zu Herzen nehmen:

... Die größte Anzahl unter ihnen (den Proletarierinnen) verhält sich resigniert, passiv, und sind wahre Dulderinnen. Wie ein unabwendbares Uebel ertragen sie das Schicksal, das ihnen beschieden. Sie bewegen sich im Kreise der täglichen Kleinlichen Geschäfte mit der unbewußten Interesselosigkeit des Cirkuspferdes. Von der Wiege bis zum Grabe beugen sie sich jedem Despotismus; von keiner Tradition vermögen sie sich loszumachen; alle neuen Ideen erschrecken sie und Allem, was den Anschein einer Revolte hat, stehen sie, sei es aus Unwissenheit oder Furchtsamkeit, feindlich gegenüber. Sie dulden nicht nur die untergeordnete Stellung, in welcher man sie erhält; sie acceptieren sie und legitimieren sie damit gewissermaßen.

Mögen andere euch die Erhabenheit der ewigen Selbstaufopferung, den Zauber der Erniedrigung und Demut preisen! Ich finde, daß es braver wäre, zu handeln; stattlicher, sich angesichts der Ungerechtigkeit aufzuraffen, und schöner, ein Soldat des Rechts zu sein, als ein Engel der Entsagung. Muß denn die eine Hälfte der Menschheit sich, einer Bleimasse gleich, der Zukunft entgegenschleppen lassen, an welcher sie ebenso sehr interessiert ist, als die andere Hälfte!

Erwacht endlich aus eurer Betäubung! Schüttelt ab die unterthänige Gesinnung, jene Frucht eurer langen Sklaverei! Wagt es, zu wünschen, und, was besser ist, das Ende der hundertjährigen Ungerechtigkeit, welche euch zermalmt, zu wollen. Der ausharrende Mut fehlt euch nicht; das habt ihr bewiesen bei manch ernster Gelegenheit. Während der Belagerung von Paris, zu einer Zeit, als die gemeinsame Gefahr zu einem gewissen — wenn auch nur äußerlichen — brüderlichen Verhalten zwang, als die Not die gerechte Verteilung der Subsistenzmittel gebot, d. h. während eines provisorischen und teilweisen Realisierungsversuches der sozialistischen Ideen, da sah ich euch, wie ihr, die Füße im eisigen Schmutz, im Schnee und unter dem Regen der feindlichen Geschosse, an den Thüren der Metzgereien lange Stunden geduldig wartetet, ohne zu klagen — diejenigen beschämend, welche von Kapitulation sprachen. Eure oft heldenhafte Geduld beweist ihr noch jetzt alle Tage. Wißt sie nur zu etwas Besserem anzuwenden als zum Leiden!

An Verbündeten wird es euch in euern Bestrebungen zum Bessern nicht fehlen. Sie sind mit euch, alle Enterbten, welche ihre letzte Hoffnung in den nahen Sieg des Sozialismus setzen. Sie vergessen euch nicht in ihren Reformprogrammen; sie haben eure Sache zu der ihrigen gemacht. Begreift — es ist Zeit dazu —, daß ihre Sache auch die eurige ist. Unterstützt mit euerer ganzen Kraft ihre gerechten Forderungen!

Es handelt sich nicht darum, euch zu Männern in Weiberröcken zu machen. Großer Gott, nein! Ganz im Gegenteil, hütet euch vor allem, was euren natürlichen Anlagen zuwiderläuft. Sucht nicht euren Ehrgeiz darin, auf allen Gebieten die Wetteiferer und Konkurrentinnen des Mannes sein zu wollen. Diejenigen, welche euch das raten wollten, würden euch irreführen. Vergeßt nie, daß euer Ideal nicht die Verwirklichung einer chimärischen Gleichheit, sondern einer legitimen Gleichwertigkeit mit dem Manne sein kann, d. h. daß ihr in der Familie wie in der Gesellschaft auf eine ebenso hohe, ebenso unbeschränkte oder unterschiedliche Stellung Anspruch habe ...

Wohlan, Töchter, Frauen, Schwestern von Arbeitern, Bauern, kleinen Beamten, Krämern, vereinigt euch zur Verteidigung eurer selbst und trennt euch nicht von euren Elendsgefährten. Reicht die Hand den Tapferen, welche für ihre und eure Rechte kämpfen. Anstatt durch eure Furcht und euer Mißtrauen ihre Anstrengungen zu lähmen, ermutigt eure Brüder, Gatten und Söhne für den großen entscheidenden Kampf. Verdoppelt ihre Hoffnung und Begeisterung, indem ihr sie teilt. Der Anteil, den ihr an ihrem Befreiungswerke nehmt, entspreche der Stellung, die ihr in ihren Gedanken und Gefühlen einnehmt.

An dem Tage, wo die Frauen es verstanden haben werden, in den Dienst der notwendigen sozialen Umgestaltung die Macht ihres zarten Wesens und ihrer mitleidsamen Leidenschaft zu stellen; an dem Tage, wo sie die Ratgeberinnen und Gehilfinnen der Streiter für die neue Gesellschaft sein wollen, da wird der interessierte Widerstand, der heute noch den Vormarsch der Menschheit hemmt, nicht mehr lange dauern!

Deutscher Reichstag.

13. Sitzung. Freitag den 12. Januar, 1 Uhr.

Fortsetzung der ersten Lesung der **Umsturzvorlage.**

Abg. Lerno (Zentr.): Ich kann als Mitglied desjenigen Gerichtshofes, vor dem die Fuchsmühler Angelegenheit in einigen Wochen zur Verhandlung kommen wird, nur mein tiefstes Bedauern darüber aussprechen, daß man diese Affaire hier in hämischer Weise in die Debatte gezogen hat. Ich will auf die Sache selbst nicht eingehen, muß aber den Vorwurf zurückweisen, daß man die Angeklagten, indem man sie nicht vor das Schwurgericht stellte, ihrem ordentlichen Richter entzogen habe. Vor das Schwurgerichtsgehören nur schwere Verbrechen, und um ein solches handelt es sich hier nicht. Sodann hat Abg. Sigl gestern von einem bayerischen Oberlandesgerichtsrat gesprochen, der aus Zorn über die herrschenden Verhältnisse sozialdemokratisch gewählt habe. So lange Abg. Sigl diese Behauptung nicht näher begründet, muß ich seine Behauptung für eine grobe Unwahrheit erklären. (Unruhe links, Beifall rechts.) Die Umsturzvorlage mag allerdings in Baiern hier und da Unzufriedenheit geschaffen haben, aber wir können das durch die Kommissionsberatung wieder gut machen, indem wir noch andere Paragraphen des Strafgesetzbuches abändern. Für eine Knebelung der Presse, wie sie vorgeschlagen wird, werden wir aber nicht zu haben sein. Um Uebelständen in der Presse abzuhelfen, scheint es mir richtiger, das Preßgesetz dahin abzuändern, daß ein Befähigungsnachweis für Journalisten und ein Ehrenrat eingeführt wird, um unlautere Elemente fernzuhalten. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Präs. v. Levetzow: Redner hat die Aeußerungen eines Mitgliedes des Hauses als „grobe Unwahrheit", die eines anderen als „hämisch" bezeichnet. Das ist parlamentarisch nicht zulässig, und ich rufe den Redner deshalb nachträglich zur Ordnung. (Beifall links.)

Abg. Spahn (Zentr.): Die Begründung durch die Minister lassen ganz klar erkennen, daß es sich hier um ein Ausnahmegesetz im Sinne des Sozialistengesetzes handelt. Wir wollen die bestehenden Zustände ebenso verteidigen, wie die Regierung. Wogegen haben wir sie aber zu verteidigen? Gegen die schlimme Aussaat des Liberalismus. Die Professoren werden aus den Steuern bezahlt, die wir Katholiken mit bezahlen. Deshalb haben die Professoren in ihren wissenschaftlichen Büchern auf die Religion Rücksicht zu nehmen. Wenn nun gesagt wird, wir sollten Vertrauen zu den Richtern haben, so erklären wir, wenn wir dem folgten, unsere eigene Unfähigkeit, Gesetzesvorschläge zu formulieren, und überlassen diese Arbeit abhängigen Beamten, deren Thätigkeit wir nicht kontrollieren können. Ehe wir diese Bestimmungen annehmen können, müssen wir, besonders nach den Ausführungen der Minister, erfahren, was man in den Einzelstaaten mit dem Vereins- und Versammlungsrecht beabsichtigt. Wäre die politische Lage anders, so würde das Zentrum längst mit Vorschlägen in dieser Richtung hervorgetreten sein.

Die Aufforderung des Ministers, alle Zwietracht zu vergessen, können wir nicht ohne weiteres befolgen, weil wir in Deutschland in der Kulturkampfzeit traurige Erfahrungen gemacht haben. Wir müssen abwarten, daß uns die Regierung weiteres Material in der Kommission vorlegt. Wir sollen der Regierung Waffen in die Hand geben, auf deren Handhabung wir gar keinen Einfluß haben. Die starken Wurzeln der Kraft der Sozialdemokratie liegen in der schrankenlosen Handels und Gewerbefreiheit und in den durch den Kulturkampf entfesselten Zuständen. Die Anarchisten holen ihre geistige Nahrung aus dem Büchnerschen Buch „Kraft und Stoff" und aus Nietsches Schriften. Wir werden in der Kommission auch darauf sehen, daß Bestimmungen gegen die Unsittlichkeit, Verbreitung unsittlicher Schriften u. s. w. getroffen werden. Auf eine Verminderung der Kriminalfälle hat das Sozialistengesetz keinen Einfluß gehabt. Mit diesen Strafbestimmungen wird die Verbreitung der Sozialdemokratie nicht gehindert, ihre Lehren verbreiten sich von Person zu Person, von Mund zu Mund. Es wäre besser gewesen, wenn diese Vorlage nicht eingebracht worden wäre. Schon ihre Bezeichnung als „Umsturzgesetz" stärkt die Arbeiter in der Ueberzeugung, daß sie gegen sie gerichtet sei. Nach Frankreich darf man sich bei diesem Gesetz nicht richten. Das französische Gesetz ist gegen ganz bestimmte anarchistische Verbrechen, Mord, Diebstahl u. s. w. gerichtet. Dort wird niemand auf Grund der Aussage nur eines Zeugen verurteilt. Die christliche Religion ist das Bollwerk unserer abendländischen Kultur. Deshalb sind wir bereit, die Religion stärker zu schützen. Wir lehnen die Vorlage nicht grundsätzlich ab, sondern werden sie von innen heraus prüfen und versuchen, sie so zu gestalten, daß sie dem Wohle des Vaterlandes diene. (Beifall im Zentrum.)

Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe: Die Regierungen sind der Ansicht gewesen, daß es notwendig sei, die Besorgnisse weiter Kreise, die sich in ihren heiligsten Gefühlen und in ihrem Besitz bedroht sehen, zu entkräften. Ich glaube, annehmen zu dürfen, daß Sie die Gefahren, von denen die bürgerliche Gesellschaft bedroht ist, erkennen. Sie haben sich entschlossen, nicht den Weg des Ausnahmegesetzes zu betreten, sondern den der Verschärfung einzelner Bestimmungen des gemeinen Rechts. Der Gesetzentwurf ist ein Mindestmaß dessen, was nach Ansicht der Regierung zum Schutz der inneren Sicherheit des Reiches, zur Verteidigung unserer höchsten Güter erforderlich ist. Es ist falsch, zu behaupten, die Vorlage solle die freie Meinungsäußerung beschränken. Nicht die Meinungen, nur ihre Form soll getroffen werden. Die Vorlage betrifft nicht die freie Meinung, sondern nur die Methode des

Für Thron und Altar.

9)

Von Marc Monnier.

Aus dem Französischen von August Hesse.

[Nachdruck verboten.]

Italien war nach seiner Ansicht berufen, bald wiederum wie vor Jahrhunderten und Jahrtausenden die Führung des menschlichen Geschlechts zu übernehmen. Dabei war er ein begeisterter Anhänger des französischen Sozialisten Proudhon (sprich Prudhong).

„Lieber junger Freund," sagte ich zu ihm, „Sie haben das menschliche Leben mit seinen Leidenschaften, seinen Leiden und seinen Kämpfen noch nicht in Wirklichkeit kennen gelernt. Sie kennen alles nur aus Büchern und haben die Welt bisher nur durch die Fenster ihrer Studierstube erblickt. Führt einmal selbst den Kampf um das Dasein, und Ihr werdet Menschen und Dinge anders betrachten lernen, als heute."

Er frug mich über alles aus, was die Einwohner der Höhle betraf.

„Lieber junger Freund," sagte ich ihm, „fürchten Sie nichts. Mit Ihrer kindlich unschuldsvollen Seele sind Sie bei uns besser aufgehoben als in Neapel."

Ich übergab ihm meine Flinte, damit er sich im Schießen übe; allein er gestand mir, daß ihm der Knall des Schusses Furcht bereite. Seine größte Sorge war sein Reisekoffer voller Bücher und Manuskripte. Wo waren sie geblieben? Das Unangenehmste für ihn war, daß er nichts zu lesen hatte. Ich lieh ihm das einzige Buch, welches ich bei mir führte. Den sozialen Roman „Das Teufelsmoor" von George Sand. Er las es unzählige Male und vergoß Thränen der Bewunderung dabei.

Ich nahm mir vor, den armen Jungen zu retten. Ich fühlte schwere Bedenken in betreff seines Schicksals. Trombardo war gewiß kein Bluthund, allein der Teufel traue dem Italiener. Er haßte den Namen Pagliatta, und diese Südländer sind rachgierig und vergessen niemals ihren alten Groll.

Hierzu kam noch, daß der Kapitän aufs höchste eifersüchtig war, und Carmele that alles mögliche, diese Eifersucht anzufachen.

Wenn das Lösegeld nicht ankam — und es ließ bereits lange auf sich warten — so befaßten die Banditen ein eigentümliches Mittel, die Sache zu beschleunigen. Sie schnitten ihrem Gefangenen ein Ohr ab und schickten solches, fein in ein Kouvert gepackt, an die zögernden Verwandten, dann das zweite mit der Drohung: Nun folgt der ganze Kopf. Die geforderte Summe war enorm, und wenn der alte Richter auch seinen Sohn liebte, so liebte er doch vielleicht noch mehr seine Goldstücke.

Ich machte daher meinem jungen Philosophen begreiflich, daß er am klügsten thäte, sich von uns dünne zu machen.

Ich führte ihn an den Waldsaum und zeigte ihm einen Fußpfad — sehr steil und nicht ganz ungefährlich. Es war das ausgetrocknete Bett eines Gebirgsbaches. Ich zeigte ihm fern am Horizonte den aufsteigenden Rauch menschlicher Wohnungen. Es war das Lager piemontesischer Schützen, welche uns — irregeführt durch die Nachrichten der uns ergebenen Bauern — in Calabrien glaubten.

Angelo überlegte sich die Sache. Er dachte an seinen Vater und seine Bücher und versprach, meinen Rat zu befolgen. Es mußte aber nun meine nächste Sorge sein, die Bande zu entfernen, denn es war natürlich unmöglich zu fliehen, unter der beständigen Bewachung Trombardos.

Ich nahm daher den Anführer beiseite und redete ihm folgendermaßen zu:

„Wissen Sie mein Kapitän, unsere Sachen gehen nicht nach Wunsch. Das Lösegeld läßt auf sich warten und unsere Lebensmittel fangen an zu mangeln.

„Ihr König, Seine Majestät Franz II. von Gottes Gnaden, rechnet auf uns, und Ihre Leute werden ungeduldig, und vor allen Dingen, Carmele langweilt sich. Es ist gefährlich — sehr gefährlich, wenn sich ein Frauenzimmer langweilt."

„Ihr habt recht," entgegnete der Kapitän. „Allein was thun?"

„Ich habe eine Idee, Kapitän, welche ich Ihrer Weisheit unterbreiten möchte.

„Dort, an der Grenze des Kirchenstaates, sitzt ein alter Spanier, ein alter Faulpelz, welcher für das viele Geld, das er vom König Franz II. erhält, nichts weiter thut, als daß er Monat um Monat das Flußbett der Liris untersucht. Es wäre ein sehr schönes Stück unserseits, wenn wir uns mit ihm vereinigten. Er hat immerhin einige hundert Mann kriegsgeübte Soldaten bei sich, welche das Richtsthun verstehen. Wir ziehen diese Truppe an uns. Wir können dann zwanzig Dörfer entwaffnen zum Beispiel Sora, wo alle Einwohner für uns sind. Glückt der Schlag, so wird der König bestimmt, Euch zum Oberbefehlshaber seiner gesamten Streitmacht zu ernennen. Natürlich müssen wir Carmele mitnehmen, welche sich dabei gottwoll amüsieren wird."

„Und die Gefangenen?"

„Die Gefangenen? O, es genügen zwei zuverlässige Leute, um sie zu bewachen. Der eine ein Greis, dessen Lebenslicht nur noch schwach flackert, der andere ein Knabe. Lassen wir, meine ich, den Unterleutnant und Fiascone bei ihnen, wir anderen — natürlich einschließlich Carmele, wagen den Schlag."

„So wird's gemacht!" antwortete Trombardo, denn er war ein Mann von schnellem Entschluß.

Ich hatte den früheren Maurer und Fiascone deshalb als Wachmannschaft gewählt, weil beide sicher nie nüchtern wurden, so lange etwas Gutes zu trinken da war.

Wir kehrten zum Lager zurück und trafen Carmele, welche uns den Rücken zukehrte und that, als wenn wir für sie nicht auf der Welt wären.

Ich lachte, aber Trombardo verzehrte sich innerlich vor Eifersucht.

Dieses Ereignis beschleunigte unseren Abmarsch. Als wir nachts abzogen, umarmte und küßte mich Angelo. Er benetzte meine Wangen mit seinen Thränen und flüsterte: „Auf Wiedersehen!"

„Aber nicht hier," entgegnete ich.

„Vorwärts," rief der Kapitän und wir kletterten einer hinter dem anderen thalabwärts, denn der Weg war gefährlich.

IV.

Carmele als Knabe gekleidet, den Rucksack auf dem Rücken und den Karabiner über der Schulter schien im besten Humor zu sein. Sie sprang über Stock und Stein mit der Behändigung einer Gemse. Sie lief voraus und nahm große Sprünge, wo wir anderen mit Vorsicht kletterten. Sie tanzte an den Abgründen entlang und that so, als wenn sie herabstürzte, nur um uns zu erschrecken und sich an unserer Angst zu weiden.

Ueber einen schrecklichen Abhang war ein Eichbaum, von einem Ufer zum andern gestürzt, tief unten hörte man das Rauschen eines Wasserfalls.

„Wenn wir da hinübermarschierten," meinte Carmele, „so würden wir ein paar Stunden Weges sparen."

„Bist Du wahnsinnig," entgegnete Trombardo.

„Willst Du wohl zurück!"

Allein sie hatte die luftige Brücke bereits betreten, mehr tanzend als marschierend, betrat sie das andere Ufer. Wir hatten nicht zu atmen gewagt.

„Hoch lebe das Lilienbanner!"*) rief sie triumphierend, „wenn Ihr keine Kourage habt, so will ich wieder hinüberkommen".

(Fortsetzung folg.)

*) Banner der Bourbonenfamilie, zu welcher auch der König von Neapel gehörte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218950115-19/fragment/page=0001

Kampfes. Der freie Widerstreit der Meinungen soll nicht beschränkt, aber Haß, Verleumdung und Gewalt muß verhindert werden. (Bravo rechts.) Alles was zu den grundlegenden Einrichtungen des Vaterlandes und der Familie gehört, muß von uns verteidigt werden. (Bravo rechts.) Es ist gesagt worden, im Kampf gegen den Umsturz helfen nur soziale Reformen, nicht neue Strafgesetze. Die Fürsorge des Reiches für die unteren Klassen hat aber in Wirklichkeit gar keine Berührung mit dem Kampf gegen die Sozialdemokratie. Seit Gründung des Reiches und besonders seit der kaiserlichen Botschaft von 1881 ist keine Session vorübergegangen, ohne daß die Regierung dem Reichstage Gesetze für das Wohl der arbeitenden Klasse vorgelegt hätte. Kaiser Wilhelm II. hat seine Regierung mit der Einberufung einer internationalen Arbeiterschutzkonferenz eingeleitet und seitdem ist die Regierung bemüht gewesen, unabläßig auf den Fundamenten des christlichen Volkslebens ein gewisses Maß von Wohl den Arbeitern zuzuwenden. Es ist für sie im Falle der Krankheit, des Unfalles und der Invalidität gesorgt. Darin sind wir von keinem Lande der Welt übertroffen. Dieser Weg wird nicht verlassen werden. (Beifall rechts.) Anders liegt es mit dem Kampf gegen den Umsturz. Er richtet sich nicht gegen einzelne Klassen der Bevölkerung, sondern ist der Kampf gegen das internationale und soziale Verbrechen. Darin hoffen wir auf die Zustimmung und thatkräftige Hingabe des Reichstages. (Bravo rechts.)

Abg. Leuchtner (Reichsp.). Die große Mehrheit seiner Partei ist mit Herrn von Stumm vollständig einverstanden. Die Sozialdemokratie ist anderen Parteien nicht gleichgestellt, da sie nicht auf dem Boden der heutigen Staatsordnung steht, diesen Boden wenigstens sofort verlassen wird, sobald sie die Zeit für gekommen erachtet! Dann werde sie den übrigen Parteien Bedingungen diktieren, die von demselben Terrorismus zeugen würden, der die Partei schon jetzt auszeichne. Die Sozialdemokraten sind nicht die Vertreter der Arbeiter. Andere Parteien leisten für die Arbeiter viel mehr. Wir müssen die Arbeiter vor der Sozialdemokratie schützen. Sehr viele, die sich Sozialdemokraten nennen, sind die ärgsten Feinde der Arbeiter. (Sehr richtig, rechts.) Die Ziele der Sozialdemokratie sind noch garnicht klar, und kein vernünftiger Mensch kann doch eine Staatsordnung, die sich wenn sie mangelhaft ist, umstürzen, ohne zu wissen, was an ihre Stelle treten soll. Die Forderungen der Sozialdemokratie, namentlich die allgemeine Gleichheit widerspricht den göttlichen Institutionen; denn die Menschen sind mit verschiedenen Gaben ausgerüstet. Redner verweist dann auf die Versuche der Sozialdemokratie, im Gebiete des Mansfelder Bergbaues festen Fuß zu fassen. Die Mansfelder Gewerkschaft habe im Interesse ihrer Arbeiter den Betrieb, trotzdem er nicht mehr lohnte, fortgeführt, das gehe aber doch nicht auf die Dauer; die Arbeitszeit wurde eingeschränkt, und das benutzten die sozialdemokratischen Hetzer zur Aufregung der Arbeiter; sie verweisen darauf, daß die Arbeiter Not leiden, während die Beamten schwelgen. Solchen Aufhetzereien müssen wir entgegentreten im Interesse des deutschen Vaterlandes. (Beifall rechts.)

Frohme (sog.): Ich will alle die Angriffe und Unterstellungen zurückweisen, die im Laufe der Debatte gegen unsere Partei gerichtet worden sind, und es soll Ihnen dabei nichts geschenkt werden. Herr von Stumm schreibt uns gewaltthätige Absichten zu. Wir haben aus unserer revolutionären Gesinnung nie ein Hehl gemacht, aber auch stets betont, daß wir unter Revolution keinen gewaltsamen Umsturz verstehen. Um diese Erklärung aber drücken sich die Herren rechts immer herum, sie imputieren uns einfach den gewaltsamen Umsturz. Herr von Stumm hat hier einen Auszug aus den Blumischen „Lügen" vorgelesen. Was hat er nicht alles vorgebracht? Aus Ausführungen Auers entnahm er, daß wir für freie Liebe schwärmen. Das ist eine Unwahrheit, die uns so oft entgegengehalten wird, daß sie uns nicht mehr überrascht, am wenigsten, wenn Herr von Stumm sie weiter verbreitet. Was halten Sie aber von der Institution der Ehe? Lesen Sie doch den Annoncenteil z. B. der Hamb. Nachrichten. Da werden von Heiratsbüreaus 28 junge Mädchen, da 18 junge Mädchen ausgeboten, wie eine Hammelherde preist man sie an. (Sehr richtig! links.) Wenn Sie ehrlich wären, würden Sie sich hüten, nur ein einziges Wort in diesem Punkte gegen uns zu sagen. Man wirft uns mit Anarchisten zusammen. Der Anarchismus ist das legitime Kind der autoritären Gewalt, er ist kein Erzeugnis der Neuzeit. Wer das leugnet, versündigt sich an der historischen Wahrheit. Die Anarchisten haben in den herrschenden Klassen viel mehr Verwandte als bei uns. Die Leute, die den Massenmord predigen, das sind die wahren Anarchisten. (Sehr richtig, links.) Die herrschenden Klassen haben solche Gewaltthaten noch immer provoziert. Wir sollen die Unzufriedenheit systematisch in den Massen verbreiten. Die Unzufriedenheit verbreiten die Thatsachen. Als z. B. die Zivilisten gewisser Fürsten aus Rücksicht auf die gestiegenen Preise erhöht wurden, da wurde Unzufriedenheit im Volke laut. Man sagte sich, diese Leute könnten sich am allerehesten nach ihrer Decke strecken. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Herr von Stumm herrscht als absoluter Arbeitsherr über tausende von Arbeitern. Er verlangt von ihnen den politischen Gehorsam; keiner darf wählen, wie es ihm beliebt. Dafür schafft er seinen Arbeitern Wohlfahrtseinrichtungen, die aber nicht viel größeren Wert haben, als die Wohlfahrtseinrichtungen, die man auch dem Vieh an manchen Orten zukommen läßt. (Oho, rechts.) Herr v. Stumm entrüstet sich über den Berliner Boykott und er boykottiert seit Jahren mißliebige Arbeiter ganz konsequent. (Sehr richtig, links.) Herr von Stumm hat auf die Veruntreuungen und Kassendiebe in unserer Partei hingewiesen. Oh, wenn wir mit gleicher Münze dienen wollten!! In großen und ganzen sind solche Dinge bei uns selten vorgekommen. Sehen Sie sich in Ihrem Lager um! Denken Sie an die Bankräuber Jerusalem und Winckelmann, an Sommerfeld und Maaß und an die Abgeordneten Behr, vom Heede, North und die anderen. Aus unserer Partei können Sie keinen solchen Namen nennen. Verletzten Sie also mit solchen Angriffen nicht die Ehre einer Partei, deren Schild rein ist. (Sehr richtig, links.) Herr von Stumm sagt: Die Sozialdemokraten haben niemals eine Forderung zu gunsten der Arbeiter aufgestellt, was geschehen sei für die Arbeiter, das verdanke man den sog. staatserhaltenden Parteien. Ach nein, meine Herren, so liegt die Sache doch nicht. Es gab eine Zeit, und sie liegt noch nicht weit hinter uns, wo die sog. staatserhaltenden Parteien fast durchweg ebenso wie die Regierung auf den Standpunkt standen, daß Überhaupt für die Arbeiter auf dem Wege der Gesetzgebung nichts zu geschehen habe. Und was forderten damals die Arbeiter? Forderten sie die Köpfe der Aristokraten und Bourgeois? Ach nein, gewerbliche Schiedsgerichte, Reform der Strafanstaltsarbeit, Ausgestaltung der Unfallversicherung verlangten sie. Und damals erschienen diese Forderungen der Regierung bedenklich im Interesse der bestehenden Ordnung. Hinterher haben Sie (zur Rechten) erst aus der Not eine Tugend gemacht und sich aus Furcht vor der Sozialdemokratie zu der sozialen Reform bekannt. Gerade die Reden des Herrn von Stumm hier im Reichstage haben aber den Arbeitern die Augen darüber geöffnet, was eine solche gouvernementale Sozialreform wert ist. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Hat man nicht offen erklärt, nun in so ausgiebiger Weise für die Arbeiter gesorgt sei, könne man unbedenklich den Arbeitern die politische Freiheit und das Koalitionsrecht nehmen? Für das Linsengericht der Sozialreform sollen die Arbeiter auf das Wahlrecht verzichten. Und wir sind davon überzeugt, daß die reaktionären Parteien alles thun werden, die Arbeiter um ihre Rechte zu bringen. Diese Vorlage ist erst der Anfang zu Dingen von viel ernsterer Art, die noch kommen sollen. Gerade deshalb lehnt sich auch das arbeitende Volk um so einmütiger gegen die Vorlage auf; das zeigen die Protestversammlungen.

Herr Gröber berief sich auf die christliche Liebesthätigkeit der barmherzigen Schwestern und meinte, eine von ihnen leiste mehr, als die ganze Sozialdemokratie zusammen. Nun, die Leistungen der barmherzigen Schwestern an sich in allen Ehren! Ich habe nichts dagegen zu sagen. Aber es ist doch zu fragen: Was hat denn das praktische Christentum bis jetzt eigentlich ausgerichtet im Interesse der Menschheit? Hat etwa die christliche Barmherzigkeit das soziale Elend abgeschwächt, die Klassenkämpfe gemildert, hat es mit all seiner Liebesthätigkeit die Auflösung der Gesellschaft zu verhindern vermocht? Wohl aber hat die Sozialdemokratie, die Masse der organisierten Arbeiter, denn doch im Punkte der Solidarität und Humanität von jeher ganz Außerordentliches geleistet. Die Arbeiter haben längst ihre Unterstützungskassen gehabt, ehe von der gouvernementalen Sozialreform die Rede war. Was diese Kassen geleistet haben im Sinne der Menschlichkeit, was die Arbeiter gegenseitig sich gedient haben in Liebe, das überragt doch wahrhaftig das, was das offizielle Christentum je leisten konnte, um ein Außerordentliches. Herr Gröber hat weiter auf die außerordentliche Belastung der Unternehmer durch die Arbeiterversicherung hingewiesen. Diese Klage paßt nur schlecht zu der christlichen Liebe für die Bedrückten. Aber ist denn die Leistung der Unternehmer wirklich so groß? Für jeden Industriearbeiter betrug sie im Jahre 1893 M. 6.52, für jeden Landarbeiter 49½ Pf. Und zahlen die Unternehmer diese Beträge aus ihrer Tasche? Sie zahlen sie doch aus dem, was an Arbeitserträgen der Arbeiter hineingeflossen ist. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Kein Heil außer Jesus Christus, sagte Herr Gröber. Ich sage: Es giebt kein Heil außer in der menschlichen Gerechtigkeit, wie sie die Sozialdemokratie erstrebt.

Nun zum Herrn Abg. v. Limburg Stirum. Er will uns nicht Arbeiterpartei nennen, er behauptet, wir thäten nichts für die Arbeiter, weil wir gegen die Arbeiterversicherungsgesetze gestimmt haben. Weshalb thaten wir das? Weil sie uns nicht weit genug gingen. Nicht gegen ihr Prinzip selbst, sondern gegen die Art, wie man dies Prinzip reaktionären Zwecken dienstbar machte, wandten wir uns. Der Redner hat weiter fritzweg behauptet, wir wollten das Eigentum vernichten. Das sagt ein Mann, der auf sozialpolitische Bildung Anspruch macht. Weiß er denn nicht, daß die Sozialdemokratie nicht das Eigentum, sondern nur den Mißbrauch abschaffen will, der mit ihm seitens der Privilegierten getrieben wird? Die Sozialdemokratie will erst ein auf wahrhaft naturrechtlichen Grundlagen beruhendes Eigentum schaffen. Heut' ist das Eigentum, wie schon Lassalle treffend bemerkt, „Fremdtum" geworden. Wir sagen nicht: Nieder mit dem Kapital, sondern her mit dem Kapital! (Gelächter und Zurufe rechts.) Ja, her mit dem Kapital, daß jeder Mensch sein naturrechtliches Eigentum erwerben und genießen kann. Wir wollen die Produktionsmittel, die jetzt in privaten Händen sich befinden, der Allgemeinheit überweisen, damit jeder erhalte, was er durch eigene ehrliche Arbeit schafft. Die heutige Gesellschaft ist ein unausgesetzter Frevel, ein ständiges Verbrechen gegen das Eigentum. Wie wird mehr gefreevelt als in einer Gesellschaft, wo man in jeder unverantwortlicher Weise, wie heute, die Quelle alles Eigentums, die Quelle aller Werte, die Arbeit ausnutzt? Die ungeheure Schädigung, welche der Kapitalismus in der Menschenwelt anrichtet, die Verwüstungen, die er am Menschenleib bewirkt, können nicht vom allerwüstesten Anarchismus, und verfügte er über alles Dynamit und über alle Dolche der Welt, bewirkt werden. Der Großbesitz zieht den kleinen an sich, der Bauernstand verschwindet immer mehr unter dem Uebergewicht der landwirtschaftlichen Großproduktion. Und Sie, meine Herren, mit allen Ihren Palliativmitteln und Versicherungen von Bauernfreundlichkeit, werden den Bauernstand nicht retten vor dem unvermeidlichen Untergang. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Der Herr meinte auch, wir umgingen die Gesetze und vernichteten Treu und Glauben. Gewiß bemühen wir uns, uns in ersprießlichster Weise mit dem Gesetz abzufinden; will man das Umgehung nennen — gut. Aber aber zerstört Treu und Glauben? Wir haben das Koalitionsgesetz. Wie aber wird es ausgelegt? Es steht nur noch auf dem Papier. Polizei und Justiz sind unausgesetzt bemüht, die Gesetze so auszulegen, daß sie für die Arbeiter gar keine praktische Bedeutung mehr haben. Heißt das Treu und Glauben hochhalten? Und wie wird mit dem Wahlrecht, der Wahlfreiheit verfahren? Heißt das Achtung vor dem Gesetz lehren, wenn die Beschäftigungsmacht oder die Autorität eines Beamtentums die Arbeiter bedrückt? Was haben Sie (zur Rechten) dem Volke nicht schon alles vorsprochen? Und wie haben Sie es gehalten? Wie wollen Sie da von Treu und Glauben reden?! —

Nun zu Herrn v. Bennigsen. Die Einigkeit der bürgerlichen Parteien, die er anstrebt, wäre ein Wunderwerk. Wir glauben nicht daran. Schon hier im Hause sind die Gegensätze, die unversöhnlich sind, zum Ausbruch gekommen. Noch schärfer draußen. In Meyers „Emanzipationskampf der arbeitenden Klassen" wird folgende Aeußerung Miquels zu dem Redakteur der Rhein. Ztg., Bürger, im Jahre 1864 mitgeteilt: „Sie sprechen so erregt. Das ist dann am Platze, wenn wir auf den Straßen die Massen aufrufen, den Junkern die Köpfe abzuschlagen." (Hört! hört! links.) So sprach der Mann, den Sie (zur Rechten) jetzt zu Ihrem treuesten Bundesgenossen haben. Zu einem ganz speziellen Zwecke, zu einer vorübergehenden Aktion mögen sich die bürgerlichen Parteien vielleicht verständigen können, aber hernach würde der Kampf zwischen diesen Richtungen um so heftiger entbrennen: Evangelische und Katholische schlagen sich gegenseitig die verschiedenen Heilswahrheiten um die Ohren, die Germania sagt von den Freimaurern, zu denen bekanntlich auch gekrönte Häupter gehören, sie dienten dem Umsturz. Wie soll zwischen so verschiedenen Elementen eine Verständigung möglich sein? Herr von Bennigsen wies auf die Ausnahmegesetze des Auslandes hin. Das thut man immer, so bald es sich um reaktionäre Maßnahmen handelt. Er giebt damit aber auch zu, daß diese Vorlage ein Ausnahmegesetz gegen die Arbeiterklasse ist. Auch von der Monarchie sprach Bennigsen. Nach unserer Auffassung kann die Monarchie nicht als Grundlage der Staats- und Gesellschaftsordnung gelten; sie ist immer nur eine bestimmte, dem Wechsel unterworfene Form derselben. Daraus, daß die Monarchie ein historisches Recht für sich geltend macht, kann sie nicht das Recht auf ewige Dauer für sich herleiten. (Sehr richtig, bei den Sozialdemokraten.) Von dem Augenblicke an, wo in den Volksmassen die demokratische, die republikanische Ueberzeugung Platz gegriffen haben wird, wird auch der Monarchie in Deutschland, die Herr von Bennigsen für so fest begründet erachtet, das Urteil gesprochen sein. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.) Hat doch der Papst den französischen Katholiken gegenüber auch gesagt: „Auch die Republik kann die von Gott gewollte Regierungs und Staatsform sein." (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Staat und Gesellschaft wird bleiben, wenigstens die Gesellschaft, wenn auch die Monarchie nicht mehr besteht. Täuschen Sie sich nicht: der demokratische Geist ist in siegreichem Fortschreiten begriffen. Und wenn Sie dieses Gesetz annehmen, tragen Sie nur dazu bei, daß immer größere Massen sich mit dem Gedanken vertraut machen: die Zeit des Gottesgnadentums ist vorüber! (Bravo bei den Sozialdemokraten.) Die Nationalliberalen haben doch selber dem Gottesgnadentum ein gutes Teil seiner Macht entrissen.

Nun zu dem Herrn Kriegsminister! Es schien mir, als solle aus seiner Rede herausklingen, daß man es nicht gern sähe, daß die Sozialdemokratie die Mahnung erlasse, nicht gewaltsam vorzugehen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Er warf uns ja Feigheit vor. Bei uns giebt es, das kann ich ihm versichern, eine außerordentliche Masse von Leuten, die höheren moralischen Mut besitzen, als der miles gloriosus, der das Blaue vom Himmel herunterschwatzt und ordnungsretterische Reden hält. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wir lassen uns durch nichts provozieren. Herr v. Köller war ganz Buttkamer, nur nicht so schneidig. Im Verhältnis zu seinem hohen Gehalt war seine Leistung hier eine sehr geringe. (Große Heiterkeit.) Er hat sich viel auf Aeußerungen und Zitate berufen. Auch einen gewissen R. Brandt hat er zitiert. Der ist Polizeispitzel ist, wie vor Gericht festgestellt wurde. (Hört, hört! links.) Nachdem der Mann seine Rolle ausgespielt hat, und hier nichts mehr machen kann, reist er in die freien deutschen Lande, um unter dem Schutze der Polizei in Polizeianarchismus zu machen. (Hört, Hört! links.) Auch die „Freiheit" hat Herr v. Köller zitiert. Ich habe hier ein langes Schriftstück, welches von mir und einigen Freunden zusammengestellt ist, um die Wirksamkeit eines gewissen Wichmann in Verbindung mit dem Polizeikommissar Engel in Altona in der „Freiheit" klarzustellen. Wichmann hat im Dienste dieses Polizeikommissars die unerhörtesten Dinge in die „Freiheit" hineingeschrieben. Redner verliest die Stellen. (Hört, hört! links.) Ueber Polizeispitzel und agents provokateurs werden wir in der Kommission noch weiteres mitteilen können. Merkwürdig fand ich es, daß die vom Minister vorgelesenen Aeußerungen zu keiner Verurteilung geführt haben. Er hat jedenfalls nach Polizeikonzepten zitiert, und in der Verhandlung hat sich das dann als unwahr herausgestellt. Bestraft sind noch viel harmlosere Aeußerungen worden. Herr von Köller hat die Sozialdemokratie dafür verantwortlich gemacht, daß die Frauen politische Rechte haben wollen. Es ist nun allgemein bekannt, daß an der Spitze dieser Frauenbewegung nicht Sozialdemokratinnen, sondern die Frau eines Schulrats Cauer und die Tochter eines preußischen Generals stehen. Dem Minister antworte ich auf seine Frage: Der Massen, die wirklich vom sozialdemokratischen Geiste erfüllt sind, können wir sicher sein. Möge nur der Minister bemüht sein, dem Polizei-Anarchismus ein Ende zu machen. (Bravo! links.) Ich komme zum Schluß. Bravo!

Ein Held des Geistes und des Schwertes.

Historischer Roman

aus den Leiten des deutschen Hansabundes

101] von A. Otto-Walster.

[Nachdruck verboten.]

„Beruhigt Euch, Hauptmann, Eure Tochter ist zwar verwundet, aber außer aller Lebensgefahr, das könnt Ihr als sicheres und gewisses Urteil von einem annehmen, der sich auf Wundenheilen fast noch besser versteht, als auf Wundenschlagen. Ja, sie war in bösen Händen, denn noch kurz vor'm letzten Scheiden stieß dieser Unhold das Schwert, welches ein ehrenhafter Mann nur gegen bewaffnete Männer gebrauchen darf, dem Mädchen nach der Brust. Aber seine böse Absicht gelangte nicht zum Ziele, und ich habe ihn nun auch mit Blut seine Missethat bezahlen und die Ehre Eurer Tochter reinwaschen lassen."

„Ich habe Euch, Herr Fillier," erwiderte der alte Hauptmann, indem er mit seiner Hand eine Thräne, die ihm unwillkürlich, sei es aus Mitleid für die unglücklichen Schicksale der Tochter, sei es aus Rührung der Dankbarkeit, aus dem Auge über die wettergebräunte Wange gerollt war, beseitigte, ich habe Euch gleich bei unserem ersten Begegnen gesagt, daß ich Euch für einen ordentlichen Kerl halte und daß Ihr, wenn Ihr Euch als solcher bewähren würdet, an Bardenwerper einen Freund finden solltet. Ihr habt Euch durch höhere Leistungen bewährt, als ich je von Euch erhoffen konnte, ich stehe in Eurer Schuld. Daß Ihr mir den Wolf, der in meinen Schafstall eingebrochen war, erlegtet, gereicht mir zur höchsten Genugthuung; und mag nun kommen, was da will, so lange ich lebe und den Arm rege, habt Ihr einen Vater, wennschon Euch Euer leiblicher allzu früh genommen wurde."

„Ihr habt uns viel Kopfschmerzen verursacht, Herr Fillier," meinte Herr v. Isen, indem er die Hand aus dem Eisenhandschuh zog und sie gleichfalls zum Gruße hinreichte. „Aber wir haben Euch nicht fallen lassen, wir haben alles Gerede verachtet, und an unserer Dreieinigkeit, welche sich das Zutrauen zu Euch nicht erschüttern ließ, prallten alle Intriguen und Machinationen ab, wie die Bolzen der Armbrust an einer mit Eisenpanzern belegten Brust. So haben wir stets zusammengehalten und waren dadurch stark. Eure Gesellschaft, Herr Fillier, wird uns willkommen sein."

„Dank, tausend Dank," rief der junge Kriegsmann, indem sich sein sonst unbewegliches Gesicht vor Freuden über die kaum erhoffte Ehre rötete. „Es ist dies eine Waffenbrüderschaft, wo der Glanz höherer und bewährterer Verdienste auf meine Person mit herabfällt, und dieses Band wird ganz gewiß von größerer Dauer sein, als das des Veilchenbundes, welches dem ersten leichten Sturme nicht Stand hielt."

„Die Leute haben auf ihr Renommee zu halten, wie alle Anfänger; je kürzer der Weg ist, den man noch zurückzulegen hat, je weniger Rücksicht nehmen die, welche auf eine reiche Vergangenheit zurückweisen können. Nehmt deshalb die Sache nicht zu scharf, Herr Fillier, glaube ich Euch raten zu sollen. Man wird Euch wieder eine Brücke bauen, über welche Ihr zu ihnen zurück reiten könnt."

O, Ihr glaubt nicht, wie hochmütig ich unter Umständen sein kann, Herr v. Isen," meinte Fillier lächelnd. „Aber möchten wir nun nicht die Leute unter Dach und Fach bringen, namentlich die armen Gefangenen. Auf einen offiziellen Empfang seitens des Rates dürfen wir doch nicht hoffen?"

„Das würde Sache des Herrn Severin sein und von dem . . ."

„Möchten wir ihn unter allen Umständen nicht annehmen. Also gehen wir."

„Ja, Herr Fillier, und Ihr würdet diesmal in bezug auf einen Willkommenschmaus gänzlich leer ausgehen, wenn wir drei nicht eben überein gekommen wären, einen solchen Euch samt Euren Leuten auf unsere persönlichen Kosten vorzubereiten. Der Stadthauptmann wird die Gefangenen, sowie Fahnen und Geschütze Euch auf dem Altstadtmarkte abnehmen und für ihre Unterbringung Sorge tragen. Ihr aber und Eure Leute folgt uns nach dem Aegidienthore, wo wir unterm Säckerwalle ein schlichtes Mahl im Freien abhalten. Ist das Euch so genehm?"

„Man nimmt jede Einladung, die aus aufrichtigem Herzen ergeht, mit Dank an, ohne über das „wie" lange zu sprechen. Ich bin der Eure, zumal ich ja auch Euer Untergebener bin."

Und so geschah's. Auf dem Altstadtmarkte übernahm der Stadthauptmann die Gefangenen samt der Kriegsbeute, nachdem er noch zuvor eine anerkennende Dankrede in möglichst kurzen und kernigen Worten gesprochen.

Darauf zogen Fillier, Hasfeld und die Miterfechter des Sieges unter Führung des Herrn v. Isen, begleitet von den Zurufen der Bevölkerung, nach dem Säckerwalle, wo roh gezimmerte Tische einen kräftigen kalten Imbiß darboten, während an Stelle der Sessel lange, auf Tonnen ruhende Bretter hinreichende Sitzreihen darboten.

Das leichtlebige Volk der Landsknechte sprach den Speisen und Getränken kräftig zu, und als die Kauwerkzeuge ihre Arbeit vollbracht, gab es lustige Reden, Schwänke, Spiele und Gesänge aller Art.

Fillier aber entfernte sich, als die Stunde der Ratssitzung herannahte, so wenig auffällig wie möglich. Der Marschall begleitete ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Heiteres.

Druckfehler. . . . . Ganz vorzüglich gelang unserem [illegible] Tenoristen die Arie „O welche Last, Soldat zu sein!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218950115-19/fragment/page=0002

wußt.) Ja, Sie dürfen sich freuen, wenn mein Strafgericht über Sie zu Ende geht. (Große Heiterkeit.) Die Umsturzvorlage hat meiner Ansicht nach ihre Ursache in demselben Geiste, der das Wort Suprema lex regis voluntas diktiert hat. Die Art, wie die staatserhaltenden Parteien hier förmlich weteifern, sich als die berufensten Verteidiger der Monarchie aufzuspielen, läßt uns blicken. Alle diese Leute wollen sich oben nur einschmeicheln. Schmeicheln Sie, soviel Sie wollen, kaßbalgen Sie sich darum, wer den größten Brocken erhalten soll. Mit den Sozialdemokraten werden Sie nicht fertig, am wenigsten auf dem Wege, den man mit dieser Gesetzesvorlage einschlagen will. (Lebhaftes Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Präsident v. Levetzow: Es war bisher in diesem Hause nicht üblich, sich zu kaßbalgen. (Große Heiterkeit.)

Kriegsminister Bronsart von Schellendorf: Ich hatte geglaubt, gerade besonders verbindlich gewesen zu sein, indem ich sagte, daß ich keinem von Ihnen Lust zu Gewalttätigkeiten zuwolle. Herr Frohme hat sich in keiner Weise bemüht, das, was ich Sachliches gesagt habe, zu widerlegen. Es war mir interessant, daß der Redner, Stratege wie er ist (Heiterkeit), sofort eine Diversion machte und den Schauplatz seiner Angriffe verlegte. Er griff mich persönlich an. Dagegen bin ich nun sehr unempfindlich. Ihre Angriffe erreichen mich nicht. (Rufe links: Oh! Oh!) Sie fallen tief vor mir nieder und berühren nicht einmal die Spitzen meiner Stiefel. Ich habe nicht einmal nötig, eine symbolische Abwehrbewegung zu machen, die leicht falsch gedeutet werden könnte. (Ruf links: Unverschämtheit.)

Präsident v. Levetzow: Ich höre von der linken Seite schon wieder unparlamentarische Zwischenrufe, die ich nicht gestatten darf. Meine Herren, Sie drücken nur den Ton im Hause herunter! (Bravo rechts.)

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf (fortfahrend): Herr Auer sagte neulich, die Offiziere heiraten alle nur die Heiratskautionen. Im Privatleben nenn man das doch eine Beleidigung. Mäßigen Sie sich in Ihren Angriffen auf die Armee; wenn Sie sie aber angreifen, dann verlangen Sie nicht von mir, daß ich wie ein Zeremonienmeister mit Ihnen verhandle. Wenn Sie wieder meine Person angreifen, so werde ich mich bemühen verbindlich, maßvoll, wenn es aber sein muß, auch deutlich zu sein. (Beifall rechts.)

Minister des Innern v. Köller. Herr Frohme sprach von Polizei-Anarchismus. Was er damit sagen wollte, weiß ich nicht. Ich werde nie meine Hand dazu hergeben, Verbrechen anstiften zu lassen durch sogenannte Spitzel. (Bravo rechts.) Herr Frohme aber beleidigte die Polizei. Ich protestiere dagegen, daß der ehrenwerte Stand der Polizeibeamten hier beleidigt und verdächtigt wird. Ich werde jedem Beamten, der Ihren revolutionären Bestrebungen entgegentritt, meinen besonderen Schutz angedeihen lassen. (Beifall rechts.)

v. Buchka (kons.) spricht sich in längerer Rede unter heftigen Ausfällen gegen die Sozialdemokratie für die Vorlage aus. Als er auch die Not der Landwirtschaft in seine Erörterungen ziehen will, wird er durch heftige Rufe „Zur Sache" unterbrochen. Er glaube mit Auer, daß die Vorlage den Beginn einer neuen Gesetzgebungsära bedeute, aber nicht im Sinne neuer Ausnahmegesetze, sondern im Sinne von Gesetzen für einen wirksamen Schutz der nationalen Landwirtschaft.

Die Debatte wird hierauf geschlossen.

Der Antrag Gröber auf Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der süddeutschen Volkspartei und des Abgeordneten Dr. Sigl angenommen.

Persönlich bemerkt Auer (soz.): Der Kriegsminister hat mir eine Beleidigung des Offizierkorps vorgeworfen. Eine derartige Absicht lag mir fern. Ich habe einfach darauf hingewiesen, daß infolge der Institution der Heiratskaution viele Offiziere nicht nach Liebe und Neigung, sondern mit Rücksicht auf die Heiratskaution ihren Ehebund schließen müssen. Ich habe damit nur eine Thatsache konstatiert. Ist diese Thatsache eine Beleidigung, so möge der Kriegsminister dafür sorgen, daß diese Institution der Heiratskaution in Wegfall kommt. (Bravo bei den Sozialdemokraten.)

Gröber bemerkt persönlich dem Abg. Lerno gegenüber, der ihm Unkenntnis der Stimmung in Baiern vorgeworfen hatte, er lebe in München und komme im ganzen Lande herum, müsse also die Stimmung in Baiern wohl besser kennen als Lerno, der in einem Winkel Baierns wohne.

Der Präsident beraumt die nächste Sitzung auf Montag 1 Uhr an.

Tagesordnung: Rechnungssachen. Interpellation Hasse: Schutz der Deutschen im Auslande. Interpellation Heyl zu Herrnsheim, betr. Handwerker- und Gewerbekammern.

Schluß 5¾ Uhr.

Tagesgeschichte.

„Die Umsturzvorlage umgestürzt"! Mit dieser Ueberschrift versieht der Vorwärts den Leitartikel, in dem er schlagend die schwere Niederlage nachweist, die die Regierung in der fünftägigen Parlamentsschlacht über die Umsturzvorlage erlitten hat. Und wer den Verhandlungen aufmerksam gefolgt ist, muß zu demselben Ergebnisse gelangen, auch wenn er innerlich der Vorlage sympathisch gesinnt ist. Der Vorwärts schließt seinen Artikel wie folgt: Der Ruf der Regierung ist verloren. Ihre Vertreter haben eine Unfähigkeit bewiesen, die am Ende des 19. Jahrhunderts selbst der Regierung eines halbdespotischen Staates nicht erlaubt ist — Wird die Regierung ihre parlamentarische Niederlage einstecken? Wir können es nicht sagen. Es ist kaum möglich, nach so trauriger Ausstellung der Schwäche, nach so eklatanten Fiasko. Thut sie es nicht, so folgt mit mathematischer Gewißheit der schweren Niederlage im Reichstage die weit schwerere Niederlage im Lande. Und giebt die Regierung sich dann nicht zufrieden — wohlan — so steuert die Reichsgaleere in den Malstrom des Staatsstreichs und des Bürgerkriegs.

Das nennt sich neuester Kurs.

Vogue la Galère! Fahre dahin, Galeere! Volldampf voraus!

„Ungewollte Triumphe" hat auch nach dem Urteile der freisinnigen Berliner Volkszeitung unsere Partei aus den Debatten über die Umsturzvorlage davongetragen. Das Blatt schließt seine Ausführungen mit dem Satze: „Alles in allem — die Opposition gegen die Vorlage hat zunächst das Eine gezeitigt, und das ist das Urteil: die Verteidiger der Vorlage haben schlecht abgeschnitten."

Auch in gegnerischen Kreisen ist die überaus heftige Provokation der Sozialdemokraten durch den Kriegsminister aufgefallen. Die Freis. Ztg. bemerkt über die Rede: Die Rede provozierte persönlich aufs schärfste die Sozialdemokraten durch den Vorwurf des Mangels an persönlichem Mut. Ganz willkürlich war die Art, wie der Kriegsminister die Angriffe auf Posten vor Pulvermagazinen mit der Umsturzvorlage in Verbindung brachte. Der Kriegsminister schloß mit einer Bravade über das Niederschießen eidbrüchiger Soldaten auf dem Sandhaufen.

Eine mißglückte Kunstpause machte Minister v. Köller am Freitag in seiner Reichstagsrede. Nachdem er die unglaubliche sittliche Verkommenheit der Sozialdemokratie mit Beispielen aus seinem Zitatensacke der Mit- und Nachwelt zu Nutz und Frommen unwiderleglich dargethan hatte, schleuderte er in den Reichstag hinein die salbungsvollen Worte:

„Wir glauben alle an einen Gott und haben dafür zu kämpfen, daß diese Infamien aufhören!" Dann machte er eine längere Kunstpause, anscheinend, um den erwarteten brausenden Beifall sich minutenlang austoben zu lassen. Aber mit dem Beifall war es nicht so schlimm; selbst die frommen Herren auf der Rechten erkannten die weltgeschichtliche Bedeutung dieses herrlichen Mannes nicht, sodaß der Präsident schon den nächsten Redner aufrufen wollte. „Ich bin noch nicht fertig!", rief dann Herr v. Köller unter der Heiterkeit des Hauses und fuhr in seiner Rede fort. Leider führte er nicht näher aus, an welchen Gott er glaubt.

Die Tabaksteuer-Vorlage wird, wie verlautet, am Donnerstag im Plenum des Bundesrates erledigt werden, nachdem sie eine zweite Lesung in den Ausschüssen passiert hat.

Daß der Kriegsminister als Verteidiger der Umsturzvorlage aufgetreten, wirft auf den Zweck derselben ein scharfes Licht. Wie der Vorwärts spöttisch bemerkt, suchte der Herr Kriegsminister, der natürlich an sein Universalmittel glaubt, die sozialdemokratischen Abgeordneten, deren „übergroße Vorsicht" er „schneidig" verspottete, hinaus auf die Straße zu kitzeln, damit an der Sozialdemokratie eine militärisch-christliche Divisektion vorgenommen werden kann. — Dieses Schauspiel bieten wir den kampfeslustigen Leuten nicht, deren Absicht wir kennen, von der wir aber nicht verstimmt werden.

Aufgefallen ist in parlamentarischen Kreisen, daß der Staatssekretär v. Bötticher sich mehr und mehr zurückzieht und am Freitag garnicht im Reichstage erschien. Man meint, Bötticher mache sich auf einen Besuch des Herrn Lucanus gefaßt. Von anderer Seite wird behauptet, die Hatz gegen Bötticher gehe nur von der Bismarckklique aus.

Wozu noch ein Gesetz? Daß es gelungen ist, das weitere Erscheinen des Sozialist „unmöglich zu machen", wurde bereits gemeldet. Nun sind auf Anordnung des Landgerichts Hannover auch die ersten vier Hefte der in Berlin erschienenen anarchistischen Bibliothek konfisziert worden, nämlich „Revolutionaire Regierungen", „An die jungen Leute", „Der communistische Anarchismus" und „Anarchistische Moral". Wenn diese Beschlagnahmen und die völlige Untergrabung des weiteren Erscheinens eines Blattes schon jetzt möglich sind, und die Regierung trotzdem noch ihr neues Umsturzgesetz bewilligt haben will, so kann daraus jeder ermessen, wie sehr die Meinungsäußerung in Wort und Schrift geknebelt werden soll. Doch nur zu! Man thue, was man nicht lassen kann und ernte dann, was man gesät hat.

„Umsturzgesetze" ringsum. Der im Vorjahre schon viel versprochene Plan, ein neues Vereinsgesetz für Preußen zu schaffen, scheint sich jetzt auch der Verwirklichung zu nähern. Ein derartiger Entwurf soll, wie die Voss. Ztg. sagt, dem preußischen Herrenhaus und Abgeordnetenhaus in der kommenden Session zugehen. Dieser Entwurf enthält offenbar so weitgehende Beschränkungen des Vereins- und Versammlungsrechtes, daß die Regierung ein entsprechendes Reichsgesetz dem Reichstage vorzulegen garnicht wagt, weil sie im Reichstage von vornherein auf eine Mehrheit dafür nicht rechnen kann. Also „Umsturz"-Debatten auch im preußischen Landtage zu erwarten!

Frühlingsluft. Nachdem am Freitag der Flügeladjutant des Kaisers, Graf Moltke, dem Fürsten Bismarck persönlich ein prächtiges Blumengeschenk im Auftrage des Kaisers überbracht hat, und nachdem an demselben Tage nachmittags der Reichskanzler Hohenlohe im Reichstage längere Zeit mit Herbert Bismarck diskutierte, ist gestern Hohenlohe nach Friedrichsruhe abgedampft. Das wird den Bismarck mehr stärken und kräftigen, als die schönste Bulle Wein.

Ahlwardt ist nach einer Meldung aus Berlin am Sonnabend aus der deutschen Reformpartei ausgeschlossen und alle Parteibeziehungen zu ihm sind abgebrochen worden.

Ausland.

Oestreich. Das Parlament wird am 1. Februar wieder zusammentreten. Die Wahlreformvorlage wird ihm nicht sofort zugehen, obwohl bei einer Probeabstimmung, die ein politisch farbloses Wiener Blatt angestellt hat, fast neun Zehntel der Abstimmenden, darunter zahlreiche Offiziere, Staatsbeamte, Professoren, Grundbesitzer sich für das allgemeine Wahlrecht erklären. Die Regierung bleibt aber halsstarrig und wird bis zu ihrem Sturze das Volkes mit Redensarten hinhalten wollen.

Damit die „Heiligkeit der Ehe" nicht zerstört werde, ist auf Anordnung der Wiener Polizei verboten worden, auf den Maskenbällen als Mönch oder Nonne aufzutreten, sogenannte „Heiraten" aufzuführen und sonstige Scherze zu treiben. Auch kein Bürgermeister, kein Wächter und andere behördliche Persönlichkeiten dürfen in den Bereich der Maskerade gezogen werden.

Frankreich. Bei der Budgetberatung beantragte der Sozialist Jourde einen Kredit, um den Kämpfern von 1870, die die Militärmedaille erhalten haben, eine Pension zu bewilligen. Trotz Widerspruchs der Regierung wurde der Antrag mit 237 gegen 230 Stimmen angenommen.

Italien. Die Eröffnung des Strafrechtskursus des sozialistischen Deputierten Professor Enrico Ferri gestaltete sich zu einer großen tumultuarischen Demonstration der Studentenschaft gegen Crispi. An 500 Studenten wohnten der Vorlesung bei und nahmen die politischen Anspielungen des Lehrers mit stürmischem Beifall auf; sie begleiteten darauf Ferri unter beständigen Zurufen bis zum Minerva-Platz und begaben sich dann vor die Redaktionen der „Tribuna" und des „Giornale", wo sie „Pereat Crispi!" und „Verkaufte Presse!" riefen. Zwei Studenten wurden verhaftet.

Belgien. Am gestrigen Sonntag hielten die Sozialisten große Versammlungen ab, in denen gegen die Uebernahme des verkrachten Kongostaates, der bisher Privateigentum des Königs war, aber für 40 Millionen Franks dem Lande aufgehalst werden sollte, energisch Einspruch erhoben wurde.

Serbien. Die Komödie des Hochverratsprozesses ist endlich beendet worden. Am Sonnabend wurden sieben der neun Angeklagten zu dreijährigem Kerker verurteilt, weil sie schuldig seien, daß sie die Dynastie Obrenowic hätten vom Throne stürzen wollen. Beim Verlassen des Gerichtssaales wurden die Verurteilten vom Volke mit begeisterten Hochrufen begrüßt. Es wurde dadurch gesagt, daß sich kein Volk ein so durchaus verlumptes und verkommenes Herrscherhaus braucht gefallen zu lassen.

Asien. Korea hat sich auf Veranlassung Japans für unabhängig erklärt. — Die Chinesen ziehen sich nach der großen Mauer zurück und wollen hier den Japanern Stand halten, doch wird es ihnen nicht gelingen, die Japaner vom weiteren Vormarsch auf die Hauptstadt Peking abzuhalten.

Parteinachrichten.

Sechzehn Parteiversammlungen fanden am Freitag abend in Berlin zur Erörterung der Umsturzvorlage statt. Liebknecht sprach in einer Versammlung im Kolberger Salon, Bebel in Kellers Festsälen. Die Lokale waren überfüllt, Tausende konnten keinen Einlaß finden. Uebereinstimmend wurde in sämtlichen Versammlungen eine Resolution angenommen, welche die Umsturzvorlage als eine Bankerotterklärung des herrschenden politischen und wirtschaftlichen Systems bezeichnet und demgegenüber auffordert, für eine Ausdehnung der Volksrechte einzutreten. Es wird gegen die Vorlage Protest erhoben, ferner ausgesprochen, daß man zu einem Regierungssystem, das eine solche Vorlage einbringe, kein Vertrauen haben könne, und endlich jeden, welcher dieser Vorlage zustimmt, als Kulturfeind bezeichnet. — In den Referaten wurde ausgeführt, die Bestimmungen der Umsturzvorlage seien geradezu ungeheuerlich und nähmen, wenn sie Gesetz würden, dem deutschen Volke den letzten Rest von Freiheit, die Presse würde völlig mundtot, jede Kritik illusorisch gemacht. Bei der Kritik der einzelnen Paragraphen wurde besonders auf deren Bedeutung für die Arbeiterbewegung hingewiesen.

— Die Staatsanwaltschaft in Gotha hat die Eröffnung des Strafverfahrens gegen den Genossen Deuner wegen öffentlicher Beleidigung der Stadtverordneten abgelehnt. Die empfindlichen Stadträter Gothas haben also weniger Glück als die Leipziger.

— Wegen Beleidigung des Polizei-Inspektors Richard Stendal wurde Genosse Emil Schade Stendal vom Landgericht Magdeburg mit 2 Wochen Gefängnis bestraft. Dem Beleidigten wurde auch die Publikationsbefugnis zugesprochen.

Zur Arbeiterbewegung.

— Die Breslauer Gewerkschaften haben beschlossen, eine Arbeitslosen-Statistik aufzunehmen. Jede Gewerkschaft soll eine Versammlung einberufen, in welcher Fragezettel ausgegeben werden sollen.

— Die Arbeit niedergelegt haben sämtliche Schriftsetzer, 23 an der Zahl, der Firma Schmerson in Kirchheim (Niederlausitz), weil ihre berechtigten Forderungen nicht bewilligt wurden. Etwaige Anfragen sind an den Vorsitzenden der Streikkommission, Schriftsetzer Stabrin, „Restaurant zur Linde", Kirchheim (N.-L.) zu richten. Zuzug ist fernzuhalten.

— Die Bauarbeiter Nürnbergs bereiten schon jetzt eine Bewegung für die nächste Bauperiode vor. Den vereinigten Arbeitgebern sind die Forderungen unterbreitet worden, wonach ein Minimallohn, Aufhebung der Akkordarbeit, 1½ stündige Mittagspause, 25 Proz. Lohnzuschlag für Ueberstunden verlangt werden. Der Minimallohn ist bei dieser Forderung auf 40 Pf. für Maurer, 38 Pf. für Zimmermannsarbeiter, 35 Pf. für Tüncher pro Stunde festgesetzt.

— Die Arbeitslosen in London beschlossen, vor der Eröffnung des Parlaments eine große Demonstration auf Trafalgar Square zu veranstalten, außerdem vor das Parlamentsgebäude zu marschieren und dort um sofortige Gesetzgebung zu gunsten der Arbeitslosen zu ersuchen. Wie verlautet, organisieren die Anarchisten einen Mitternachtsmarsch durch die Straßen Londons.

— Zur Frage des Achtstundentages haben die Bergarbeiter in Birmingham (England) beschlossen, die Bill auf Einführung des Achtstundentages auch in der veränderten Form anzunehmen und auf ihre Durchführung während der kommenden Saison zu dringen.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 12 Januar.

Eine öffentliche Volksversammlung wird nächsten Mittwoch im „Konzerthause" stattfinden, die namentlich auch für die Frauen Interesse haben wird. Der schon wiederholt in unserer Stadt unter Beifall als Redner aufgetretene Herr Völkel wird über „Christentum und Sozialdemokratie" sprechen, also ein zeitgemäßes Thema behandeln.

Stadttheater Da das Stadttheater-Orchester am Montag und Mittwoch anderweitig beschäftigt ist, so werden am Dienstag zwei Opern gegeben, „Hänsel und Gretel" und „Joseph und seine Brüder", und ist den Abonnenten der 82. Abonnements-Vorstellung (Farbe: rot) gestattet, ihre Kouponds gegen Tagesbillets zu der Dienstags-Vorstellung einzutauschen. Die Dienstags Vorstellung beginnt bereits um 7 Uhr. Zu der Mittwochs Aufführung von Schillers „Don Carlos" erhalten die Schüler der hiesigen und auswärtigen Lehranstalten Schülerbillets.

National-Theater. Der Vorbereitungen wegen zum morgigen Maskenballe bleibt das Theater heute, Montag, geschlossen. Das morgige Maskenfest, das der Ueberraschungen eine bunte Menge bringen wird, beginnt um 8 Uhr, und sei ob seiner interessanten Darbietungen der Teilnahme des Publikums bestens empfohlen.

Im Walhallatheater verabschieden sich am morgigen Dienstag fast sämtliche Künstler des jetzigen, bekanntlich in so hervorragendem Grade interessantes und effektvollen Spielplanes.

39 Studenten sind aus den Listen der hiesigen Universität gestrichen worden, weil sie seit längerer Zeit ohne Urlaub die Stadt verlassen haben. Es befinden sich 22 Landwirte darunter, ferner je 3 Theologen Juristen und Medizinner sowie 8 Philologen.

Die Schifferbrücke ist am Sonnabend mittag dem Verkehr übergeben worden.

Die Provinzial-Blindenanstalt soll noch im laufenden Jahre erbaut werden. Sie kommt neben das Riebeckstift zu stehen. Der Firma Knoch u. Kallmeyer ist die Ausführung des Baues übertragen worden.

Eine neue Kirche soll im Norden unserer Stadt erbaut werden. Für den Altar sind die 5000 M., welche von der Kaiserin geschenkt worden sind, bestimmt. Wer das andere bezahlt, weiß man noch nicht.

Falsche Hundertmarkscheine sind in den letzten Tagen nach einem der Berl. Volksztg. zugegangenen Berichte auch in mehreren Städten Ostpreußens verausgabt worden.

Einen Beinbruch erlitt die Druckerei Arbeiterin Erfurth, als sie einen Hof im Franckeschen Stift überschritt und ausglitt.

Erschossen hat sich in der Nacht zum Sonnabend ein aus der Altmark stammender Student der Theologie in seiner Wallstr. 2 gelegenen Wohnung. Wie verlautet, hat er mit seiner Familie Zwist bekommen wegen des Studienzweiges, zu dem er gezwungen worden sei, der ihn aber nicht befriedigt habe.

Giebichenstein. Seit acht Tagen ist der im 17. Lebensjahre stehende Schneiderlehrling Berthold Markgraf verschwunden. Er lahmt auf dem linken Fuße und ist bekleidet mit schwarzem Jacket-Anzug, Kaisermantel und runder Pelzmütze.

Gisleben. Sonnabend früh gab es wieder einen äußerst heftigen Krach, durch den die Einwohner — es war morgens ½5 Uhr — aus den Betten geschreckt wurden. Neue Risse in den Häusern entstanden, alte erweiterten sich, der Putz fiel von Decken und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218950115-19/fragment/page=0003

Wunden; Gas- und Wasserrohrbrüche traten hinzu. Das Senkungsgebiet erweitert sich beständig.

Merseburg. Der Provinziallandtag der Provinz Sachsen ist auf den 29. Januar zu einer außerordentlichen Tagung einberufen, um über die Vorlage betr. Errichtung eine Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu beraten.

Schlettau. Beim Stockholze wurde ein Mann erfroren aufgefunden. Nach den bei ihm aufgefundenen Legitimationspapieren ist derselbe ein im Jahre 1847 geborener Hutmacher Heinrich Julius Werker aus Altenburg.

Aschersleben. Eine Versammlung, in welcher der Antisemit Böckel sprach, wurde aufgelöst, weil der Ueberwachende in einer Bemerkung über die Offizierheiraten eine Be[illegible] standes erblickte.

Naumburg Ein sonderbarer Kauz ist der Knecht Hoffmann aus Muschwitz. Er war von der hiesigen Strafkammer von der Anklage, in Lützen Geld gestohlen zu haben, freigesprochen worden; nachträglich hat er aber freiwillig den Diebstahl eingeräumt und wurde deswegen nun zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Seehausen. Die städtische Kämmerei-kasse wies Anfang dieses Monats eine so gähnende Leere auf, daß mehreren Lehrern und Beamten nicht das fällige Gehalt ausgezahlt werden konnte.

Vereine, Versammlungen etc.

— Eine öffentliche Steinmetz-Versammlung fand am Sonnabend in „Meyers Restaurant" am Moritzzwinger statt. Nach Bekanntgabe des Kassenberichts auf das letzte Vierteljahr 1894 wurde einstimmig der Antrag angenommen, der in diesem Jahre stattfindende Kongreß möge betreffs des Fremdengeschenks eine Einheit schaffen. Wer nicht 26 Wochenbeitrags-Marken in seinem Buche aufweist, solle keinen Anspruch auf das Fremdengeschenk haben. Dadurch werde unsere Organisation gestärkt werden, denn die auf der Wanderschaft sich befindlichen oder dieselbe antretenden Kollegen werden genötigt, sich zu organisieren. Jetzt befinden sich eine ziemliche Anzahl älterer Kollegen, namentlich verheiratete, auf der Wanderschaft aus solchen Distrikten, wo nicht Sandsteine und überhaupt keine Steine zu Werkstücken gewonnen werden, aber trotzdem viel mit Sandstein gebaut wird, welcher der Konkurrenz halber aber nicht am Orte verfertigt wird. Im übrigen wird in Halle schon jetzt das Fremden Geschenk nach obigem Grundsatze gezahlt. Tritt ein Kongreßbeschluß ein, daß nach einer anderen Einheit gezahlt werden soll, so fügen wir uns selbstverständlich diesem Beschlusse. Ein zweiter Antrag ging dahin, den Kongreß zu ersuchen, Mittel und Wege zu finden, auch diejenigen Orte zu unterstützen, welche ihrer Verpflichtung unserer Organisation gegenüber nachkommen, aber nicht in der Lage sind, die ganzen Kosten aufzubringen, welche zum Besuchen eines Kongresses erforderlich sind. Die Lage der Steinmetzen ist in Halle eine überaus mißliche zu nennen. Nach Tarif wird nicht mehr bezahlt, wird auch wohl von seiten der Unternehmer nicht wieder eingeführt werden; Arbeit ist nicht vorhanden, wo aber welche vorhanden ist, und es betrifft städtische Bauten, so ist die zuständige Behörde so schnell wie möglich bei der Hand, daß sie auswärts verfertigt wird und die hier am Orte seienden Steinmetzen ihr Brot anderswo suchen müssen, das nennt man gesunde Zustände! Diejenigen welche noch etwas Arbeit haben, gehen mit 10—12 M. Wochenverdienst nach Hause. Wer trägt von alledem die Schuld? die Steinmetzen selbst! Ihre Nachlässigkeit und Feigheit ist es, welche alles dieses hervorbringt. Natürlich sind damit nur diejenigen gemeint, welche Organisation Organisation sein lassen und zufrieden sind, wenn sie nur den nötigen Fusel zu sich nehmen können. Derartige Menschen giebt es leider noch überall, was zu bedauern. Jedoch in Halle, wo doch eine einigermaßen stramme Organisation unter den Steinmetzen bestand, ist diese durch solche Individuen zu grunde gegangen. Wir empfehlen sie angelegentlichst unseren organisierten Kollegen zur Beurteilung. Auch sie müssen in der jetzigen Zeit ebenfalls auf Wanderschaft, kenntlich sind sie daran, daß sie kein Markenbeitragsbuch von Halle besitzen. Wir stellen niemandem ein Buch aus, wenn er in die Fremde muß und er hat sich vorher an nichts beteiligt, mag er sich dann mit seinen fremden Kollegen abfinden. Also Kollegen allerorts, richtet Euch danach, damit endlich diesen versumpften Brüdern Raison beigebracht wird.

Aus dem Reiche.

Metz. Unter den Mannschaften des 8. Fußartillerie-Regiments, die in der Steinmetz-Kaserne untergebracht sind, ist der Typhus ausgebrochen; ein Drittel der Mannschaften soll erkrankt sein. Die Kaserne wurde geräumt und das Regiment bezog Wellblechbaracken.

Darmstadt. Die Stadtverordnetenversammlung lehnte die Errichtung eines Gewerbegerichts gegen nur 2 Stimmen ab.

Regensburg. Heute wurde bei Donaustauf von dem Donau-Eise eine in einen Sack eingenähte Frauenleiche ohne Kopf angeschwemmt.

Karlsruhe. Von der Strafkammer wurde ein Hilfsgefangenwärter wegen Verbrechens gegen § 174,3 R.-Str.-G.-Buch (unzüchtige Handlungen mit Gefangenen) zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Gotha. Der Gerichtsdiener Seyfarth wurde am Freitag nachmittag in der Kirche des Gerichtsgebäudes erhängt aufgefunden.

Celle. Ins hiesige Zuchthaus wurde am Donnerstag Leuß geselelt eingeliefert.

München. Ein Zuchthaussträfling erschlug seinen Nebengefangenen mit der Holzaxt.

Ziegenhals. Leutnant v. Jordan hat sich durch zwei Revolverschüsse getötet.

Bonn. Wegen Beleidigung eines Lehrers Schulkindern gegenüber wurde ein Theologe, der jetzt als Rektor amtiert, zu 30 M. Strafe verurteilt.

Vermischtes.

* **Teure Hunde.** Der Großfürst Nikolaus von Rußland hat für 725 Pfund (14 500 Mark) den Windhund Simonin an den Obersten North verkauft. Der „Bruder dieses Hundes" ist noch im Besitze des Großfürsten und hat 1050 Pfund (20 100 Mark) gekostet.

* **Während einer Cirkusvorstellung** in Kiew (Rußland) stürzte nach dem „Lokalanz." ein Teil der Galerie ein. 36 Personen fielen ins Parkett; eine Anzahl derselben wurde sofort getötet.

* **Andauernde Schneestürme** haben in Istrien und Ober-Italien gewütet. Dazu sind die Gewässer gefroren. Die Fabriken feiern und das Elend der Arbeiter ist sehr groß. Bei Udine fiel eine Schneelawine auf das Bahngeleise. An den Küsten von Korsika und Sardinien wütet ein orkanartiger Sturm. Viele Unglücksfälle werden gemeldet.

* **Für die Pariser Weltausstellung** im Jahre 1900 sind die Entwürfe bereits eingehend geprüft worden. Die Ausstellung soll dem Mittelpunkte der Stadt möglichst nahe gerückt werden. Die Mehrzahl der Entwürfe spricht sich für Beibehaltung des Eiffelturmes aus.

Briefkasten der Redaktion.

Volksstimme, Magdeburg. Nicht der als Polizeispitzel entlarvte Schlosser Brandt hat die hiesige Anarchisten-Versammlung einberufen.

Freundin des Volksblattes. Wenn die Möbel dem Ehegatten geschenkt worden sind, der die Miete schuldet, so steht dem Wirt allerdings das Recht zu, die Möbel zurückzubehalten. Doch hat der Geschenkgeber das Recht, die Geschenke innerhalb einer bestimmten Frist wieder zurückzuziehen. Es ist besser, Sie befragen einen Rechtsanwalt darüber.

Quittung.

Von roten Schafstopfspielern im Restaurant Hasenberg 1 Mark fürs Volksblatt.

50 Pf. von einem roten Familienabend in der großen Ulrichstraße für Parteizwecke erhalten. Paul Böttcher.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, den 12. Januar.

Aufgeboten: Der Schlosser Max Kröber und Helene Beckmann (Kleiner Sandberg 9 und Wahrburg). — Der Bahnarbeiter Wilhelm Lüttig und Karoline Stieber (Sotterhausen und Halle).

Eheschließungen: Der gepräfte Lokomotivheizer Wilhelm Bölke und Wilhelmine Stock (Schillerstraße 23). Der Böttcher Albert Rühle und Klara Volkmar (Böllbergerweg 114 und Lilienstraße 1). Der Zuschneider Oswald Große und Amalie Jähnigen (große Wallstraße 42 und Bernburgerstraße 23). Der Metalldreher Friedrich Pfeiffer und Therese Seher (Langestraße 29 und Friesenstraße 2). Der Maurer Hermann Schaumburg und Marie Dittmar (Delitzscherstraße 90).

Geboren: Dem Handarbeiter Franz Richter eine T., Klara Else (Gerberstraße 5). Dem Fabrikarbeiter Max Keitel eine T., Alma (Wolfstraße 22). Dem Schmied Eduard Rüprich eine T., Klara Gertrud (großer Berlin 12). Dem Maschinist Paul Zadel ein S., Kurt (Glauchaerstraße 61). Dem Briefträger Karl Klausisch ein S., Otto Heinrich Arthur (Blumenthalstraße 25). Dem Obertelegraphen Assistent Paul Wolter eine T., Minna Katharine Charlotte (Dryanderstraße 30). Dem Rechtsanwalt Karl Guchland eine T. (Kruckenbergstraße 19).

Gestorben: Antonie Moritz, 40 J. (Spitze 27). Der Schneider Franz Schulze, 28 J. (Bechershof 6). Des Technikers Paul Geyh S. Paul, 1 Mon. (Schwetschkestraße 17). Der Arbeiter Hermann Süße, 50 J. (Klinik). Die Witwe Clementine Krause, geb. Dietrich, 75 J. (Schmeerstraße 17). Die Witwe Wally von Griesheim, geb. von Bißing, 51 J. (Klinik). Der Rentner Bernhard Graßhof, 63 J. (Bergmannstrost).

Für die Redaktion verantwortlich: Ad. Thiele in Halle

Grosse öffentliche

Volksversammlung

Mittwoch den 16. Januar abends 8 Uhr im „Konzerthause",
Karlstraße.

Referent Dr. Völkel aus Berlin.

Tagesordnung: Christentum und Sozialismus.

Der Vertrauensmann.

Sozialdemokr. Verein für Halle u. d. Saalkr.

Mitglieder, welche längere Zeit mit ihren Monatsbeiträgen im Rückstande sind, werden ersucht, ihren Verpflichtungen baldigst nachzukommen (§ 5 d. St.)

Arbeitslose Mitglieder, welche ihren Verpflichtungen nicht nachkommen können, werden ersucht, bei Beginn der Arbeitslosigkeit sich beim Kassierer, Genossen **Otto Voigt, Lessingstraße 3,** zu melden, um vom Beitragszahlen entlastet zu werden.

Ferner diene noch zur Nachricht, daß für jedes länger als 4 Wochen der Bibliothek entliehene Buch für jede fernere Woche 5 Pf. zu entrichten sind.

Der Vorstand.

National-Theater.

Dienstag den 15. Januar abends 8 Uhr
1. großer internationaler

Maskenball.

National-Theater-Restaurant.

Täglich **Frühschoppen- und Abend-Konzerte**
der oberbairischen Gesellschaft „Die Zillerthaler".
Entree frei.

Kaisersäle (Parterresaal).

Jeden Abend von 8 Uhr an

Konzert

ausgeführt von der Damen-Kapelle Reymond.

Soeben erschien im Verlage des „Vorwärts":

Die allgemeine Arbeitslosigkeit,

ihre Ursachen und Beseitigung.

Von **E. O. Schmidt.**

3 Bg. 8° in elegantem Umschlag. Preis 20 Pf. Porto 3 Pf.

In 12 Kapiteln legt der Verfasser die Ursachen der Arbeitslosigkeit und aller Begleiterscheinungen populär dar, erörtert dann im zweiten Teil die Mittel der teilweisen Abhilfe in der heutigen Gesellschaft und führt aus, wie nur mit der Beseitigung der heutigen Wirtschaftsweise dieses sozialen Gespenst der modernen Zeit gebannt werden könne. Wir empfehlen dieses zeitgemäße Schriftchen bestens.

Einbanddecken zur „Neuen Welt"
mit Inhalts-Verzeichnis empfehlen mit Golddruck 1 ₰, mit Schwarzdruck 80 ₰.
Zu beziehen durch **Die Volksbuchhandlung.**

6½ Pfd. Brot 50 Pf. Geiststraße 46. Karlstraße 1.

Th. Viebig, Sternstraße 11, am kleinen Berlin, empf. f. Rasier- u. Haarschneidesalon.

Walhalla-Theater.

Direktion: **Richard Huber.**

Dienstag den 15. Januar

Letztes Auftreten!

Die **George Osrani-Gesellschaft,** Pantomimen-Darsteller, mit ihrer sensationellen Pantomime „Yvette". — **Jto-Saigo,** japanesische Leiter-Künstler. — Die **Familie Noiset,** Bravour-Kunstradfahrer. — **The Willes** Elite-Parterre-Akrobaten. — Mr. **François Nivins** mit seinen wunderbar dressierten „akrobatischen Affen". — Miß **Clotilde Darnett,** die singende Athletin (hält ein Piano samt dem Pianospieler und singt bei voller Begleitung ein Lied). — Herr **Kurt Ellis,** Verwandlungskünstler. — Die Geschwister **Augusta** und **Robert Meinhold,** Gesangs- u. Charakter-Duettisten.

Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Achtung!

A.-B.-V.

Mittwoch den 16. Januar abends pünktlich 8½ Uhr beginnt der **Kursus in Geometrie** und Dienstag den 22. d. Mts. ebenfalls punkt 8½ in **Rechtswissenschaft.**

Teilnehmer werden noch angenommen.
Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Dienstag
Schlachtefest.
W. Rüdiger, Thomasiusstraße 42.

Speise-Kartoffeln

verkaufe à Zentner 2 ₰, 5 Ltr. 20 ₰.
Giebichenstein, Reilstr. 91. H. Jürgens.

Abbruch.

2 Treppen, Brennholz spottbillig
Poststraße 21.

Kartoffeln

empfehle verschiedene Sorten **sehr gut kochende frostfreie** Ware für Händler und Private. Bestellungen werden schnellstens besorgt.

Fr. Probst, kl. Klausstr. 14.

2 Heckbauer und 8 Stück Kanarienweibchen zu verk. Friseurgesch. Reilstr. 13.

Der Volksschullehrer,

ein Paria der modernen Gesellschaft.
Kulturbilder aus dem Ende des 19. Jahrhunderts.
Verlag von **Adolf Thiele.**
Preis 1.50 ₰

Zu haben in der

Volksbuchhandlung
Bölbergasse 1.

Stadt-Theater in Halle.

Montag den 14. Januar.
112. Vorst. — 79. Ab.-Vorst. Farbe: **blau.**
Anfang 7¼ Uhr. Ende ½10 Uhr.

Der Maskenball.

Schwank in 3 Akten von Alex. Bisson und Albert Carré.
Deutsch von Benno Jakobson.

Personen:

Jos. Poulard, Apotheker	Gustav Conradi.
Seraphine, seine Frau	Anna Lissé.
Dr. Blanchon	Rd. Schumacher.
Susanne, seine Frau	Jenny Schneider
Berjonnat	Albert Kühne.
Madame Berjonnat	Helene Orla.
Justaret	Gustav Gregory.
Rose, Dienstmädchen	Frieda Bohnsach
Casimir, Apothekerlehrl.	Georg Köhler.

Ort der Handlung: Das Städtchen Grasse, in der Poulardschen Apotheke.
Zeit: Die Gegenwart.
Nach dem 2. Akt Pause.

Dienstag den 15. Januar.
113. Vorst. 80. Ab.-Vorst. Farbe: **gelb.**
Anfang 7 Uhr. — Ende gegen 11 Uh.

Hänsel und Gretel.

Märchenspiel in 3 Akten von Adelheid Wette. Musik von Engelbert Humperdinck.

Personen:

Peter, Besenbinder	Josef Cianda.
Gertrud, sein Weib	Martha Rothe.
Hänsel, deren Kinder	Elsa Breuer.
Gretel,	Bertha Thedy.
Die Knusperhexe	Hen. Habermann.
Sandmännchen	Hedwig Gilsa.
Taumännchen	Hedwig Gilsa.

Die vierzehn Engel. Kinder.
1. Akt: Daheim. 2. Akt: Im Walde.
3. Akt: Das Knusperhäuschen.
Zwischen dem 1. und 2. Akt
„Der Hexenritt" (kleine Pause).
Nach dem 2. Akt von „Hänsel und Gretel"
5 Minuten Pause.
Nach Hänsel und Gretel größere Pause.

Hierauf:

Joseph und seine Brüder.

Oper in 3 Akten.
Frei nach dem Französischen des Alex. Duval. Musik von Méhul.

Personen:

Jakob, ein alter Hirte aus dem Thale Hebron		Th. Gunther.
Joseph, unter d. Namen Kleophas, Statthalter Egyptens		Müller-Hartung
Simeon,	Söhne Jakobs	Erich Humold.
Benjamin,		Bertha Thedy.
Ruben,		Peter Weiß.
Naphtali,		Wilhelm Wirk.
Levi,		Karl Müller.
Juda,		Otto Schröder.
Dan,		Adolf Dalwig.
Gad,		Zimmermann.
Asser,		C. Markgraf.
Jsaschar,		Karl Bauer.
Gebalon,		Gottfr. Greger.
Utobal, Josephs Vertrauter		Joh. Knuth.
Ein Offizier v. Josephs Leibwache		Fr. Küthardt.
		M. Bergmann.
Jungfrauen v. Memphis		Hedwig Gilsa.
		Martha Rothe.

Israeliten. Egypter.
Leibwache Josephs. Volk.
Schauplatz: Im 1. und 3. Akt zu Memphis in Josephs Palast.
Im 2. Akt in einer freien Gegend nahe Memphis.

Mittwoch den 16. Januar.
114. Vorst. — 81. Ab.-Vorst. Farbe: **weiß.**

Don Carlos,

Infant von Spanien.
Ein dramatisches Gedicht in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Zum Einbinden der mit Neujahr komplett gewordenen Journale, Zeitschriften, Lieferungswerke u. s. w. empfiehlt sich
Franz Schwarz, Buch-binderei,
Halle a. S., Neumarktstr. 5.

Für Wiederverkäufer.
Scheuertücher billigst.
Heinrich Jacoby, gr. Ulrichstr. 49.

Großer eiserner Kessel zu verkaufen Ludwigstraße 14, part.

Herrengarderobe wird gereinigt, ausgebessert und gebügelt Harz 38, II.

Wohnung für 150 ₰ zum 1. April zu vermieten Steinweg 13.

St., K., K. nebst Zubeh. zu vermieten Böllbergerweg 13.

Anst. Leute f. Wohn. im Königsviertel bis zu 40—45 Thlr. Off. a. d. Exp. d. V.

Durstige Statspieler!
Das habt Ihr wieder mal gut gemacht!
Ei verflucht!
Mensch ärgere Dich nicht!
Dem Protektor der Gesellschaft zur Zertrampelung der Naumburger Alpen, dem heroischen Schweiger unserm hohen

Alfred

zu seinem heutigen Purzelfeste einen gemütlichen Rippenstoß.

Die andern Knilliche.

Todes-Anzeige.

Sonnabend früh 8 Uhr starb nach siebenmonatlichem schweren Krankenlager in der königl. Klinik unser inniggeliebter Mann, Vater, Bruder und Schwiegervater, der Handarbeiter

Hermann Süsse.

Das Begräbnis findet Dienstag den 15. Januar nachm. 4 Uhr von der Klinik aus nach dem Südfriedhof statt.

Um Stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halle, den 13. Januar 1895.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Aug. Groß, Halle. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.). Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218950115-19/fragment/page=0004